H. Meade. Bankgeschäft, Schlossstrasse 7, erste Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien etc.

*** Reinecke, Majdan granicznv, Post Ottynia (Galizien). Ein treuer Abonnent der „Dr. Nachr.", der mit seinem jungen Weibe hier in Halbasien so quasi in der freiwilligen Verbannung lebt, bittet den Briefkastenonkel um gütige Auskunft über folgende „schweigsame" Handlung der preußischen Zollbehörde in Myslowitz. Vor Kurzem schickte meine Frau, eine geborene Dresdnerin, stolz auf ihre ersten Thaten in der Wirthschaft, ein kleines Kätzchen an ihre in Dresden wohnende Mutter und packt in dasselbe etwas selbstgebackenes Brot, dito Stollen und Wurst ein, um ihrer Mutter Proben ihrer Erstlingsfrüchte darzubieten. Das ganze Kistchen wird ca. 2.5 Klgr. gewogen haben. Nach etwa 8 Tagen kommt die ganze Bescherung zurück ohne irgend einen Vermerk oder eine Notiz der preußischen Zollbehörden in Myslowitz. Auf der Postpacketadresse stand nur mit rother Tinte „zollfrei", mit schwarzer „zurück", sowie 40 Krzr. Rückporto und der Stempel „Myslowitz", weiter nichts. Die hiesige Post kann keine Auskunft geben, daher wende ich mich an den allwissenden Schmocke an der schönen Elbe. Auch die zwei vorschriftsmäßigen Zolldeklarationen waren von hier aus ausgegeben worden. Bald hatte ich ein „Hoch" für Bismarck vergessen, das hier unter Slaven und Juden aus einem deutschen Herzen kommt, ungeachtet der Gefahr für meine Niederwerfung. Die braven Reden Bismarck's haben Herz und Seele gehabt." — Ihrem Küchlein ist der Eingang nach Deutschland verweigert worden, weil dieselbe Wurst enthielt und für diese kein Ursprungszeugniß Ihrer Polizeibehörde beigefügt war. Ihre Wurst dürfte amerikanischen Ursprungs sein können und was von dort an Schweinernem herkommt, lassen wir schon seit 1883 weder auf noch über Oesterreich nicht mehr herein.

*** A. B., Str. „An wen habe ich mich zu wenden, um geprüfter Heilgehilfe zu werden?" — Erkundigen Sie sich in der Kanzlei des Landes-Medizinalkollegs oder auf dem Ministerium des Innern, Medizinalreferate.

*** Autodidact. „Wie viel beträgt 1) der vierteljährliche Abonnementspreis des Punch und 2) was kostet der Preiscourant der durch die Post beziehbaren Zeitungen?" — 1) Mk. 4,30 ohne Postzustellung, 2) Mk. 2,80.

*** Nixed Pickles, Hohenstein. „Was bedeuten die technischen Ausdrücke „Ampères" und „Volt"? In dem Berliner „Elektrotechnischen Anz." finde ich folgenden Passus: „Die zur Erzeugung des Stromes verwendete Dynamo-Maschine ist eine solche der Brush El. Co. und kann 1575 Ampères bei 46,7 Volt erzeugen." — Herr Elektrotechniker Rich. Kändler in Dresden, Lieferant der kaiserl. deutschen Regierung, giebt darüber folgenden Aufschluß: Auf dem Pariser Kongreß für Elektrotechnik 1881 wurde ein internationales Maaß-System festgestellt und wählte man für die Bezeichnungen der verschiedenen Einheiten die Namen hervorragender Physiker. Man bezeichnete Einheiten für Elektrizitätsmenge mit Coulomb; Stromstärke mit Ampère; Widerstand mit Ohm, elektromotorische Kraft mit Volt; elektrische Capacität mit Farad. Volt ist eine Abkürzung des Namens Volta. 1 Volt ist gleich der elektromotorischen Kraft von 0,8 eines Daniel'schen Elementes, welch' letzteres früher als maßgebende Einheit angenommen wurde und die elektromotorische Kraft von 1,12 Volt ergiebt. Ampère ist ein berühmter französischer Physiker, welcher hervorragenden Antheil an den Entdeckungen der elektrischen Stromgesetze hat. 1 Ampère (Stromstärke) zerlegt bei seinem Durchgange durch Wasser einen Theil desselben in 10,444 Kubikmeter Knallgas oder schlägt beim Hindurchgehen durch eine Silberlösung 1,118 Milligramm Silber nieder. Ausführliches findet sich über das Maaß-System im Central-Blatt für Elektrotechnik Band 3 S. 426 sowie in jedem neueren Werk über Elektrotechnik.

*** N. S., Glashütte. „1) Was heißt in Korsoberichten „der Wagen war beispannt „à la Daumont"? 2) In Berichten über Wettrennen: „das betr. Pferd siegte mit so und soviel Längen im Canter?" — Herr Emil Hirschfeld, der Inhaber der bekannten Reitschule in Dresden, beantwortet dies dahin: 1) à la Daumont ist ein französisches Gespann, nach dem Grafen Daumont benannt. Die Kalesche ohne Bock hat nur einen Herrschaftssitz im Fond, der Bedientensitz befindet sich hinten, das Geschirr wird vom Sattel aus gefahren. 2) Das betr. Pferd siegte mit so und so viel Längen im Canter! Die Längen sind die Pferdelängen des Sieger-Pferdes, Canter ist der verkürzte Galopp (Jagdsprung oder Jagdgalopp) vor dem Ziel.

*** Jul. Graf v. Schweinitz, Graudenz. „Durch Zufall las ich die Dresdner Nachrichten vom 15. d. M. und fand darin eine Anfrage der Wittwe Anderson über einen Wunderdoktor G. in Strehlen, welche mich interessirte. Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, daß mit jenem Wunderdoktor G. der Heilmagnetiseur C. M. Goessel in Strehlen gemeint sein soll, und da ich selbst einer seiner Patienten bin, die er von ihren Leiden befreite, so halte ich es nur meine Pflicht, die etwas dunkle Auffassung jener Frau A. der Wahrheit gemäß zu berichtigen. Herr Goessel läßt sich von Denen, welche bei ihm Hilfe suchen, einen Ring oder einen beliebigen von ihnen getragenen Gegenstand reichen und stellt, nachdem er ihn in der Hand gehalten, die, so viel ich weiß, stets richtige Diagnose. Wendet man sich brieflich an ihn, so sendet man ein Blatt Papier mit, welches man eine Weile auf die leidende Stelle gehalten hat, schreibt seinen Namen und Alter darauf, und Herr Goessel stellt danach seine Diagnose. Daß dieses, so wunderbar es klingen mag, doch begründet ist, beweisen seine vielen Patienten aus allen Theilen des Reiches, welche durch die richtigen Diagnosen bestimmt nach Dresden kommen, um sich von Herrn G. behandeln zu lassen. Zu diesen gehörte diesen Winter auch ich und verschiedene Verwandte und Bekannte von mir, welche alle ihm theils völlige Genesung, theils bedeutende Linderung ihrer Leiden verdanken". — Da bin ich doch neugierig, was hierzu das Kgl. sächs. Landes-Medizinal-Kollegium sagt.

*** Bekümmerte Braut. „Wir waren drei Jungfern (Schwestern), sehr schlank und schön, zum Heirathen lange schon reif; den Brautstand trat die jüngste an im Herbste vorigen Jahres. Der folgte die älteste, sechs Wochen darnach nun wurd' auch in mir das Heirathen wach. Doch komme ich zuvor an Deine Pforte und erbitte mir gütigst recht tröstende Worte. Denn Leute vom Dorfe die pflegen zu sagen, ein Ehpaar wird sich hier wohl nicht vertragen; denn Eine baut immer ihr Häuschen auf Sand, wenn die Andere gleicht folgt in den Ehestand. Ich bin nun sehr traurig, denn möglich ist's doch, daß dieses Jahr mir mein Bruder folgt nach". — Ein Aberglaube nimmt freilich an, daß, wenn Geschwister in demselben Jahre heirathen, eines davon Unglück habe. Wer wird aber an solche, sicher einmal dem Zufall entsprungene Thorheiten glauben. Frisch hinein in den Ehestand und lege Dein Glück in Gottes Hand.

*** Käthchen Lorentz. „Ich bin ein arbeitsames, anständiges Mädchen von 20 Jahren und verdiene durch Nähen hinreichend, um mich ehrlich durch's Leben zu schlagen. Kann mich mein Vormund zwingen, in Stellung zu gehen, da ich elternlos und also ganz verlassen dastehe? Ich war früher bei Lehzeiten schon einmal in Stellung und hatte aber so eine schlechte erwischt, daß ich mich entschieden dagegen sträube, wieder zu gehen. Ich besitze ein sehr gutes Zeugniß und habe auch ein Jahr ausgehalten. Ich bitte Dich deshalb, mir mit Deinen Rathschlägen beizustehen, was da zu machen ist?" — Wenn Du mit Deiner jetzigen Beschäftigung hinreichend verdienst und Deine Gesundheit durch das Stillsitzen und Nähen nicht leidet, ist gar kein Grund vorhanden, eine Stellung zu suchen. Dein Vormund müßte Dir doch erklären, weshalb er Dich untergebracht sehen will. Spielt der kleine Amor vielleicht ein Rößchen bei der Sache, hast Du jetzt zu viel Gelegenheit, Jemand zu sehen, den Du nach Ansichten des Vormundes nicht so oft sehen solltest? Ueberlege einmal!

*** G. Krusch. „1) Ist im amtlichen Wege der Beamte befugt, sich über seinen Vorgesetzten zu beschweren oder selbigen zu belangen? Ist in diesem Falle zwischen diesen Ausdrücken ein Unterschied? 2) Kann eine Stadt ein Wanderlager nach ihrem Ermessen besteuern und bis zu welcher Höhe oder giebt es eine gesetzliche Taxe?" — 1) Allerdings. Ein Untergebener kann sich wohl über seinen Vorgesetzten beschweren aber nimmermehr ihn „belangen". 2) Geregelt durch Landesgesetz vom 23. März 1880. Es ist eine dem Jahresbetrage der staatlichen Wandergewerbesteuer gleich hohe, jedoch die Summe von 60 Mark nicht übersteigende Steuer für die Woche beim Vertriebe aus freier Hand und wenn die Waaren in einem Orte in mehreren Lokalen verkauft werden, eine gleiche Steuer für den Tag und für jedes einzelne Lokal in Vorausbezahlung zu entrichten.

*** Stammtisch Bergkeller, Auerbach. „Ist der Saal im Felsenschlößchen in Plauen i. V. der größte in Sachsen? Man sagt, es gebe in Dresden noch größere." — Jener Saal in Plauen i. V. hat 840 Quadratmtr. Fläche (42 Mtr. Länge und 20 Mtr. Breite). Der Saal findet daher in Dresden durch die Säle Lincke'sches Bad, Trianon, Gewerbehaus, Tivoli seine bedeutenden Konkurrenten. Selbst der Saal von Damm's Etablissement, Königsbrückerstr.-Bischofsweg, überbietet jenen schon, da er 896 Mtr. Bodenfläche (32 Mtr. Länge und 28 Mtr. Breite) hat.

*** F. v. S., G. v. W. „Kürzlich führte mich das Gespräch mit einigen Freunden auf unsere Dienstboten in Betreff der Anrede, ob es richtiger und passender ist, dieselben mit Du oder Sie anzureden. Man hört sehr häufig, daß die Dienstleute mit Du angeredet werden, was ich jedoch höchst unpassend finde, denn man steht doch mit den Dienstleuten in keiner so freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehung, um sich mit ihnen zu duzen. Andernfalls finden wir, daß es für einen Dienstboten, gleichviel welchen Alters, eine komische Empfindung sein mag, wer Du angeredet zu werden. Es klingt so sklavenmäßig und sind doch selbige auch Menschen wie ein jeder anderer Arbeiter". — Die Abfassung und die Orthographie Ihres Briefes passen schlecht zu den adligen Namen! Sie sind jedenfalls selbst ein Dienstbote, dem das „Du" nicht gefällt. Die Anrede stammt aus guter, alter Zeit. Etwas Krankendes oder Unpassendes ist darin nicht enthalten, noch weniger eine Vertraulichkeit. Die Anrede „Sie" führt eine Masse Konsequenzen nach sich, welche das Verhältniß zwischen Herr und Diener zum Schaden des Letzteren beeinflussen. Uebrigens nennt man neuerdings nur jüngere Dienstleute Du und die können gar nicht genug zu Gehorsam und Bescheidenheit gezogen werden.

*** Helene, Chemnitz. „Kannst Du mir vielleicht ein Mittel nennen, wie man Rothweinflecke aus hellem Atlas entfernen kann? Sodann muß ich Dir aber auch eine kleine Strafpredigt halten betreffs Deines gar nicht hübschen Urtheils über junge Mädchen, welche waschen und scheuern (und dann gar noch ein Band mit nasser, rauher Hand knüpfen möchten). Ei, ei, Onkelchen, das hätte ich von Dir nicht gedacht und kann ich mir nicht helfen, ich muß die armen Unbekannten gegen solch' ungerechtes Urtheil in Schutz nehmen; Dir gefallen wohl also die „Modernen" besser, welche bei Nennung derartiger Arbeit verächtlich das Näschen rümpfen und am liebsten gar nichts davon hören mögen. Du darfst mir glauben, daß Diejenigen, welche außer allen den Frauen zukommenden Arbeiten auch noch die von Dir geschmähten mit Lust und Verständniß besorgen können, sich gewiß besser in jede Lage schicken können als Solche, die niemals die gröbere Arbeit verrichteten und dann wohl manchmal durch die Verhältnisse dazu gezwungen werden". — Wegen Beseitigung der Rothweinflecke wende Dich an die weltbekannte Firma Spindler, die Atlas recht gut färbt. Was Deine Strafpredigt anlangt, so habe ich weiter nichts zu erwiedern als: Du wolltest mißverstehen, um eine kleine Reklame für Deine Tugenden zu schmieden. Weil ich aber die Absicht erkannte, erlaubte ich mir den zweiten Theil Deiner Zuschrift zu streichen. Verblümte Heirathsgesuche sind immer eine Beleidigung, denn sie setzen schweres Verständniß voraus.

*** 3 Wißbegierige. „Olga behauptet, es heißt: wir schwingen über Schlock und Schlein, nur die Hannoveraner sprechen das „St" aus es geschrieben; Alice, eine geborene Französin, findet die Aussprache der Hannoveraner für richtiger und ich, Meiame, gebe Alice vollständig Recht. Was meinst Du dazu?" — Bei uns in Sachsen, überhaupt in allen deutschen Ländern, weicht der Sprachgebrauch von dem in Hannover ab. Was richtiger ist: schwingen oder springen zu sprechen, darüber haben Gelehrte schon viel gestritten. Schlagen wir die goldene Mittelstraße ein und sprechen mit nicht zu „vollem Munde", sondern hübsch mit den Lippen, dann kommt jedenfalls das Richtige heraus.

*** Erna und Dora, Kötzschenbroda. „Wir sind zwei Mädchen von heiterem Charakter, werden jedoch von unsren Eltern sehr streng gehalten, kommen weder zu einem Vergnügen noch in Gesellschaft und finden daher keine Herrenbekanntschaft. Nun bitten wir Dich, hilf uns doch aus dieser traurigen Situation und verschaffe uns einen recht guten Mann. Du bist ja Derjenige, der schon Mancher in das Ehejoch geholfen hat. Erna ist 21 Jahre alt, hat schwarzes Haar und blaue Augen, schönes Aeußere und Figur, verfügt über ein Vermögen von 4000 Mark. Dora ein Jahr jünger, schwarzes Haar, braune Augen, hübsches, frisches Gesicht, schlank gewachsen und hat 4500 Mark. Wir sind sehr häuslich und praktisch erzogen" — Wenn Eure Heimath Kötzschenbroda nicht ein gar zu wichtiger Ort wäre, (vielleicht wißt Ihr selbst nicht, daß in K. am 27. August 1645 ein Waffenstillstand geschlossen wurde, welcher Sachsen von den Drangsalen des Krieges befreite), würde ich Euch kurzweg in den Papierkorb werfen. Eure Eltern werden schon wissen, was Euch gut ist, und damit Gott befohlen!

*** Stammtisch C. Grimma. Hier wird behauptet, es wäre ein Baum, wovon der Kork herrühre; Andere behaupten, der Kork wüchse so ähnlich wie ungefähr die Kohlen. Wie ist Das nun?" — Der Kork ist ein Bestandtheil der Baumrinde und entwickelt sich bei einigen Bäumen sehr stark, z. B. beim Maßholder, der Korkeiche, Korkulme ꝛc. in Spanien, Portugal, Sardinien, Sicilien, Afrika ꝛc.

*** Wißbegieriger, Bautzen. „Auf welche Weise kann man Schriftstücke, Zeichnungen u. s. w. gut und ohne große Kosten vervielfältigen, doch so, daß die einzelnen Abzüge mit schwarzen Schriftzeichen versehen erscheinen?" — Wenden Sie sich an die Dresdner Kopieranstalt, Wettinerstraße 17 oder auch an Kaufmann T. Thenau, Struvienerstraße 16 in Dresden. In erster Anstalt geschieht die Vervielfältigung durch eine Art Autographie, bei Letzterem erhalten Sie einen guten Hektographen.

*** Verehrerinnen. „Meine Freundin behauptet, vor langer Zeit einmal gelesen zu haben, daß ein junges Mädchen, welches jeden Morgen bittre Mandeln gegessen habe (natürlich in selbstmörderischer Absicht) ein Vierteljahr darauf gestorben sei. Können bittre Mandeln eine so tödtliche Wirkung haben?" — Bittre Mandeln enthalten Blausäure, ein starkes Gift, wenn auch in sehr geringer Menge, es ist daher nicht unmöglich, daß nach fortwährendem reichlichen Genuß eine Erkrankung und schließlich der Tod herbeigeführt werden kann. Im Uebrigen rathe ich Euch, lieber Knackmandeln in fröhlicher Gesellschaft zu schnabliren und Euch schließlich einmal zur Freude des Lebens einen braven Mann zu nehmen. Gebt Euch doch lieber mit anderen Geschichten ab.

*** F. G. „Am Neujahrstage schickte ich meinem Bruder in Kassel eine Anzahl mit Fünfpfennigmarken versehene Briefe und bat, solche in C. als „Stadtpostbrief" aufzugeben; eine Vergütung für diese Mühe war damit nicht verbunden. Kann man diesen Fall als Portounterschlagung betrachten und ist er strafbar?" — Nein! Der am 26. Februar in diesem Blatt erwähnte Fall war nur deshalb strafbar, weil die Beförderung von Leipzig bis Markranstädt nicht durch die Post, sondern durch einen Boten geschehen ist.

*** Paul Möve, Meißen. „Mein Stubenkollege Bruno Müller hat beim Schlafen die üble Gewohnheit, furchtbar zu schnarchen, so daß ich oft vor frühmorgens nicht einschlafen kann. Gern würde ich schon mein Logis verändert haben, kann aber, da selbiges in nächster Nähe meines Geschäftslokales liegt, kein so passendes anderswo bekommen. Bitte, mir doch ein Mittel mitzutheilen, dem Hr. Müller das fatale Schnarchen abzugewöhnen". — Giebt's nicht. Die Möve mag mitschnarchen.

*** A. R., Plauen b. D. „Gelangen die an Se. Majestät den König adressirten Gesuche in die Hände desselben, wenn sie den regulären Weg zum „Hausshofmarschallamt" gehen?" — In der Regel: Ja!

*** Briefkastenfreunde. „Der Defregger ist ein Künstler — wie man ihn suchen muß; — er malt viel schöne Bilder, — den Leuten zum Genuß. — Auch uns hat er erfreuet, — mit seiner Bilder Schaar, — doch es kann uns verdrießen, — wenn die Unterschrift ist nicht wahr. — Das schöne Bild der „Urlauber", — ein Meisterwerk der Kunst, — wir glauben der Aussteller in Neustadt — hat davon wenig Dunst. — Er schreibt ganz unverfroren — das Wort „Das Storchnest" hin, — doch uns kommt dieser Gedanke — noch gar nicht in den Sinn. — Du lieber Onkel Schnörke, — klär' uns doch einmal auf — und schreib' unter dieses Bildniß — die richtige Bedeutung drauf".

Was der große Maler malte ist doch Jedem wohl verständlich,
Dem Beschauer aus dem Ganzen klar und deutlich auch erkenntlich.
Ein Soldat kommt zu den Seinen und erzählt von seinen Thaten,
Dabei ist nicht viel zu denken und noch weniger zu rathen.
Er ist „Urlauber", das sieht Du an der Uniform und Mütze,
Darum laß' Dein schlechtes Reimen und die noch viel schlecht'ren Witze!

*** Abnehmer Ihrer Zeitung, St. Wolmsdorf. „Ich bin ein alter Soldat, habe in Oesterreich und Frankreich heldenmüthig gekämpft und treue mich durchaus nicht auf einen dritten Feldzug. Nun haben wir bei uns einen Gastwirth, der auch in den zwei Kaiserreichen gewesen ist, der sagt: Ich habe in Wien Kaffee getrunken, in Paris Mittag gehalten und werde in Petersburg Abendbrod nehmen. Was meinen Sie, Onkel, dazu?" — Wünsche gesegnetes Abendbrod.

*** R. Lincke, Chemnitz. Antwort: Das Wort Großherzog mit einem s zu schreiben, ist eine allerdings schon seit Anfang dieses Jahrhunderts bestehende Eigenthümlichkeit hessischer und badischer Münzen.

*** Ab. J., Grimma. „Wohin hat man sich zu wenden, wenn man ein altes Adreßbuch von Dresden (1885) haben will?" — G. A. Kaufmann's Sortiments-Buchhandlung (Bernhardt), Breitestr. 20. Preis 3—4 Mk.

*** K. M. Antwort: Gesandte 2 Mk. für Rettung Schiffbrüchiger sind der deutschen Seewarte in Hamburg überwiesen worden.

*** K. L. „Wie kommt es, daß bei Einquartierungen die kl. Marschrouten in der Regel mit Marschverpflegung einquartierten Offiziere nicht auch, und zwar mit dem doppelten Betrage, aus Militärfonds entschädigt werden, wie es doch das Reichsgesetz vom 13. Februar 1875 in § 9 unter Abs. 5, sowie auch die in der Instruktion desselben Gesetzes vom 2. Sept. 1875 Seite 286 enthaltene Probe-Verpflegquittung ausdrücklich besagen? Oder besteht hierfür eine diesbezügliche besondere Verordnung?" — Unseres Wissens wird für jeden Soldat, der mit Marschverpflegung einquartiert ist, der Betrag von 80 Pfennigen und für jeden Offizier in gleichem Verhältniß der Betrag von 1,60 Mk. vergütet.

*** Wißbegieriger Ab., „Bitte um nähere Auskunft über das von Herrn Bergrath Winkler-Freiberg neu entdeckte Element Germanium, namentlich dessen Vorkommen, physikalischen und chemischen Eigenschaften, sowie dessen technischen Werth." — Nach Erkundigung an maßgebender Stelle ist darauf zu erwiedern, daß die Frage zu beantworten augenblicklich unmöglich ist. Die Erforschung eines neuen Elementes ist mit langer, mühevoller Arbeit verbunden und so werden denn auch zwischen der Auffindung des „Germaniums" und der Feststellung seiner wesentlichsten Eigenschaft mindestens Monate liegen. Vorläufig muß die Thatsache genügen, daß wirklich ein neuer und, wie es scheint, hochinteressanter Urstoff vorliegt.

*** Fr. G., 22jähr. Ab. „Ist ein gegen 10 Jahre etablirter Kaufmann verpflichtet, Konkurs anzumelden, wenn die letzte Inventur mit 25,000 Mk. Aktiva und 28,500 Passiva (mithin mit einer Unterbilanz von 3500 Mk.) abschließt und gelten hierüber im Königreich Sachsen dieselben Gesetze wie in Preußen und Bayern?" — Nach der Reichskonkursordnung, die im ganzen deutschen Reiche gilt, setzt die Eröffnung des Konkursverfahrens Zahlungsunfähigkeit, Zahlungseinstellung voraus. Ueberschuldung ist nicht gleichbedeutend mit Zahlungsunfähigkeit.

*** R. R., Leipzig. „Wo bezieht die sächs. Kavalerie ihre Pferde her?" — Die sächsische Armee erhält im Frieden ihren Gesammtbedarf an Pferden durch den Lieferant Rose in Connewitz bei Leipzig. Wo derselbe die Pferde kauft, fragen Sie ihn selbst. Sie sind ja in der Nähe.

*** C. B., Schandau. „Wie lange dauert es, ehe eine hierherfallende Erbschaft, welche jetzt in Schweden liegt, verjährt und wohin habe ich mich da zu wenden?" — Wenden Sie sich an den deutschen Gesandten in Stockholm, Herrn v. Redlich.

*** Skattisch Schmordtz, Hasenkornscher Gasthof. „Hat ein Skatspieler, welcher turnirt, aber keinen Stich bekommen, sondern nur die im Skat liegenden Blätter (21 Augen) sein nennt „Schneider" oder „schwarz" zu zahlen?" — Schwarz! Verstanden?

*** Langi, Ab., Klotzsche. „Kann die Gründung einer Aktien-Gesellschaft zur Errichtung eines Kreuzweges auf dem Kalvarienberge von Seiten der Jesuiten, wie in den „Dresdner Nachr." v. 9. Febr. 1886 zu ersehen, nicht als Betrug angesehen und gerichtlich verfolgt werden?" — Wenn die betreffende „Gründung" auch vor dem Richterstuhle unseres religiösen Gefühls nicht bestehen kann, fehlt trotzdem jeder Anhalt zu einer strafrechtlichen Verfolgung.

*** R. W. „Das Dekret betreffs Bebauung des brachliegenden militärfiskalischen Areals u. s. w. ist der Finanzdeputation A überwiesen worden. Was steht dem Projekt dabei bevor? Kommt es nochmals zur zweiten Kammer zurück oder kommt es an die erste Kammer?" — Nachdem die Finanzdeputation A das Projekt berathen, gelangt dasselbe an die 2. Kammer zurück. Wenn diese sich über das Projekt schlüssig gemacht hat, geht es an die Finanzdeputation der 1. Kammer und wird von dieser Deputation der Kammer unterbreitet. Wäre das Dekret an die Finanzdeputation B verwiesen worden, würde der Gang derselbe geblieben sein.

*** Wirklicher alter Ab., Döbeln. „Erhalten die Inhaber von amtlichen Verkaufsstellen von Postwerthzeichen irgend eine Entschädigung?" — Erhalten keine Vergütung. Ist rein Ehrensache, der Post und dem Publikum in dieser Sache zu dienen.

*** R. 1. „Aller wieviel Wochen hat wohl ein Handlungsgehilfe einen freien Sonntagnachmittag zu beanspruchen?" — Dies kommt ganz auf Uebereinkunft beim Engagement an.

*** Vergeßnes Veilchen. „Ich bin einsam und vergessen — wie am Weg das Veilchen ist — alter Tanten Augen messen — spärlich meine Schritte ab. — Nicht Theater, noch Konzerte, — oder Ball hat mich ergötzt, — lieber Onkel, denn man lehrte — mir des Tanzes Kunst erst jetzt. — Ich bin aber, höre weiter, — jetzt schon einundzwanzig Jahr, — nicht mehr weit bis zu dem „Schneider", — der mein Schrecken ist und war. — Schlank von Wuchs und blond die Haare — und im Ganzen kerngesund, — in der Blüthe meine Jahre; — rosenroth ist Wang' und Mund. — Auch ein Häuschen nenn' ich eigen, — und noch baares Geld hab' ich, — Alles das will ich Dir zeigen, — hast ein Männchen Du für mich. — Ist er recht gut von Gemüthe, — Geld, das braucht nicht mit zu sein, — ist er brav und recht solide, — lad' ich Dich zur Hochzeit ein." — † — Hat ein Veilchen Geld und Haus, — bleibt der Nehmer auch nicht aus. — Bitt', wenn Einer ab dich pflückt, — daß er's Herz Dir nicht zerdrückt, — noch Dich auf mag' essen; — lieber bleib vergessen!

*** O. E. „Könnten Sie mir nicht einige Zeitschriften für den Bicycle-Sport angeben?" — „Der Velocipedsport" Berlin, „Der Radfahrer" in Berlin.

*** P. N. in M. „1) Wie lange bleibt ein gefundener Gegenstand auf dem Polizeiamt liegen, bevor derselbe dem Finder zurückgegeben wird, wenn sich ein Eigenthümer dazu nicht gemeldet hat? 2) Werden dem Finder davon Abzüge gemacht? 3) Auf welchem Polizeiamt in Dresden wird der Gegenstand zurückgegeben. 4) Muß der Gegenstand vom Finder selbst abgeholt werden, oder schickt das Polizeiamt den Gegenstand selbst zurück?" — 1) Wenigstens 1 Jahr. 2) Nur ein Beitrag zu den entstandenen Kosten. 3) Polizeidirektion, hinter der Frauenkirche, 3. Etage links. 4) Nur vom Finder selbst oder von einer gehörig legitimirten Person. Zugeschickt wird nur nach auswärts.

*** M. K. u. B. „In welchem Jahre ward die Falkenbrücke (Ueberbauung der Bahn am Feldschlößchen) gebaut?" — 1876.

*** C. Wittig, Streithammel, Frauenbach. „Bitte mich gefälligst belehren zu wollen, ob in der Unfallversicherung Familienglieder versicherungspflichtig sind." — Nur wenn dieselben als Lohnarbeiter im Sinne des Gesetzes beschäftigt sind.

*** Hotel „Englischer Hof", Aussig. „Da streiten sich die Leut' herum! Diesmal aber nicht um den Werth des Glücks, sondern um eine Frage, auf die Du uns wohl mit Deiner bekannten Liebenswürdigkeit gern antworten wirst. Zwischen zwei Parteien liegt hier die Wette vor, wonach der eine Theil behauptet, für die Einfuhr von amerikanischem Schweineschmalz aus Preußen d. h. aus dem Zollgebiet Preußen nach dem Königreich Sachsen sei ein Zoll von 5 Mark per Centner zu bezahlen. Ausdrücklich wird bemerkt, daß der Reichseingangszoll, welcher bekanntlich ebenfalls 5 Mark pro Centner beträgt, damit nicht gemeint ist, sondern eben nur Einfuhr von Preußen nach Sachsen. Als Wettpreis sind 2 Gulden österr. Währung zu Gunsten des deutschen Schulvereins ausgesetzt, und Du, lieber Onkel Schnörke, sollst Preisrichter sein, die Ehre des Verdienstes sei auch diesmal Dein goldener Lohn". — Gleichviel ob Fett (Schmalz) von amerikanischen oder anderen Schweinen, giebt solches bei der Einfuhr aus Preußen nach Sachsen 10 Mk. per 100 Kgl. Uebergangssteuer, nicht Zoll. Aber nun schnell 2 Gulden an den Schulvereinsseckelmeister!

*** Ober-Erzgebirge. „In der Dresdner Strohhutzeitung Nr. 2 wurde ein Aufsatz veröffentlicht mit der Ueberschrift: „Wer hat Arbeit für das Ober-Erzgebirge". Diese an alle Interessenten der Strohhutgeflechtbranche gerichtete Frage verdient ihre volle Berechtigung, denn alle Worte über die Noth und das Elend in gewissen Erzgebirgsorten spotten wirklich aller Beschreibung, und ist es daher eines Jeden gute Christenpflicht, diese bittere Noth unserer Mitmenschen nach Kräften zu; mildern daß aber einem Interessenten in der Ausübung seiner wohlthätigen Meinung in einem von der Noth mit am meisten heimgesuchten Orte, Schwierigkeiten und Hindernisse von Aufsichtspersonen und von wahren, gute Christen und geachtete Bürger sein wollenden Menschen bereitet worden sind, dürfte wohl unseren Briefkastenonkel als etwas übertrieben gelten, und darf man daher sich nach Vorgang dieses nicht wundern, wenn die Nothlage unserer armen Erzgebirgsbewohner, vielleicht bedauerlicherweise sogar sprichwörtlich werden dürfte. Was halten sie wohl davon?" — Soll das eine Beschwerde oder nur eine die Mildthätigkeit anregende Darstellung sein? Ich werde nicht recht daraus klug.

*** Hugo. Gehört das Berliner Aquarium dem Staate, der Stadt oder ist es Aktienunternehmen?" — Letzteres ist der Fall.

*** Adolph Krause. „War im vor Jahre und überhaupt seit Einführung der Subskriptionsbälle im Neustädter Theater derselbe jemals einen anderen Tag als Sonnabends?" — Nein!

Die Redaktion.